

Vom Heuschnupfen zu Asthma

Allergien. Unbehandelter Heuschnupfen kann im Laufe von acht Jahren zu Asthma werden. Früh mit der Behandlung beginnen. Der Klimawandel verlängert die Pollensaison.

Von Josef Ertl

Die Nase rinnt, die Augen tränen, der Gaumen juckt – und das nicht nur ein paar Tage, sondern über Wochen hinweg. In Österreich leiden rund 16 Prozent der Bevölkerung an Allergien – mit steigender Tendenz. Besonders verbreitet ist der Heuschnupfen.

„Wenn diese Symptome regelmäßig zur selben Jahreszeit auftreten, steckt meist keine Infektion dahinter, sondern eine Allergie“, erklärt Wendelin Wolfram, Oberarzt an der HNO-Abteilung am [Klinikum Wels-Grieskirchen](#). „Als häufigste Auslöser gelten Pollen von Gräsern, Bäumen und Kräutern, allen voran jene der Birke, die zwischen März und Mai für viele Beschwerden sorgt. Hausstaubmilben, Schimmelpilze oder Tierhaare spielen bei allergischen Reaktionen ganzjährig eine große Rolle.“

Pollensaison

Durch den Klimawandel verlängert sich die Pollensaison – je nach Pflanzenart reicht sie mittlerweile von Dezember bis in den Herbst hinein. Besonders aggressiv ist etwa die aus Nordamerika eingeschleppte Ragweed-Pflanze, deren extrem reaktive Pollen auch über weite Strecken nach Österreich gelangen.

Heuschnupfen ist nicht nur lästig, sondern kann unbehandelt zu ernsthaften Folgeerkrankungen wie Asthma führen. Laut internationalen Studien entwickeln 43 Prozent der Betroffenen im Laufe von acht Jahren ein Asthma, wenn keine Behandlung



Heuschnupfen
sollte
ernst
genommen
werden.



Wendelin Wolfram, HNO-Oberarzt im Klinikum Wels.

erfolgt. Bei konsequenter Therapie liegt dieses Risiko deutlich niedriger – zwischen zehn und 20 Prozent. „Ein unbehandelter Heuschnupfen kann die Lebensqualität massiv beeinträchtigen: Schlafstö-

rungen, Konzentrationsprobleme und Leistungseinbußen sind häufige Folgen – insbesondere bei Kindern“, betont Wolfram.

Sprays, Therapie

Je nach Ausprägung der Symptomatik kommen Antihistaminika, kortisonhaltige Nasensprays oder eine spezifische Immuntherapie (Hyposensibilisierung), die auch in Tablettenform verfügbar ist und nicht zwingend gespritzt werden muss, zum Einsatz. Dabei wird das Immunsystem über einen längeren Zeitraum an das

Allergen gewöhnt – mit dem Ziel, die Beschwerden deutlich zu lindern. „Wichtig ist es, die Beschwerden ernst zu nehmen und ärztlich abklären zu lassen“, appelliert Wolfram. „Denn je früher mit der Behandlung begonnen wird, desto besser sind die Langzeiterfolge – und desto geringer ist das Risiko für Folgeerkrankungen.“

Allergien zeigen sich nicht immer nur durch eine rinnende Nase oder juckende Augen. „Neben dem bekannten Heuschnupfen können auch schwerwiegende Reaktio-

nen wie Hautausschläge, Atemnot oder im Extremfall ein anaphylaktischer Schock auftreten“, betont Wolfram. In solchen Fällen müsse sofort gehandelt werden. „Für Menschen mit hohem Risiko ist es unumgänglich, immer ein Notfallset mitzuführen. Bisher bestand dieses meist aus einem Adrenalin-Autoinjektor, einem Antihistaminikum und einem Kortisonpräparat. Neu ist, dass seit Kurzem auch ein Adrenalin-Nasenspray verfügbar ist, das einfacher anzuwenden ist“, so Wendelin Wolfram.

CONSTANTINE/STOCKPHOTO.COM